

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 26.

Sonnabends, den 28. Juni.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 2 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Rthlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 3 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Freiwillige Subhastation.

Das zu dem Nachlaß weill. Johann Traugott Wagners zu Dittersbach gehörige Gut, welches nach dem Flurbuch unter Einrechnung der Gebäude und des Hofraums, einen Flächeninhalt von 28 Acker 75 □ Ruthen befaßt, soll, der Erbtheilung halber, kommenden

12. Juli 1845

an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verkauft werden. Wie nun das Justizamt, hinsichtlich der Beschaffenheit des, mit Berücksichtigung der Abgaben und Oblasten zu 3175 R^{thl.} 25 Ngr. 5 Pf. gewürdeten Grundstücks, auf die hier und im Erbgerichte zu Dittersbach aushängenden Anschläge, Bezug nimmt, wo auch die Verkaufs-Bedingungen einzusehen sind; so fordert man alle Erstehungslustigen auf, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr an Amtsstelle zu Sachsenburg zu erscheinen und mit Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit etwaige Gebote zu eröffnen, sodann aber gewärtig zu sein, daß Mittags 12 Uhr die Versteigerung beginnt und Demjenigen, der nach vorschriftsmäßigem Ausruf des Gebotes, das höchste behalten, auch sonst als ein annehmlicher Bieter zu befinden ist, das Grundstück zugeschlagen werden wird.

Sachsenburg, am 18. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.
Senfel.

Auctions-Bekanntmachung.

Da die zu dem Nachlaß Johann Traugott Wagners zu Dittersbach gehörigen Mobilien an Vieh, Schiff und Geschirr, so weit dasselbe nicht als Inventar bei dem Gute bleibt, ingleichen andere Wirthschafts-Utensilien und Hausgeräthschaften, kommenden

14. Juli 1845

da nöthig, auch am folgenden Tage, im Wagnerschen Gute genannten Orts von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden sollen; so wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Verzeichnis der zu versteigernden Gegenstände im Erbgerichte zu Dittersbach anliegt.

Sachsenburg, am 19. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.
Senfel.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Bewohner, welche den am gestrigen Tage in Oberlichtenau durch Brandung...

Der Currendknabe zu Geithain.

(An der Mittagsseite der Kirche zu Geithain ist ein Knabe in Stein gehauen, den sein Mantel als ein Knaben bezeichnet.)

In Geithain, an der Kirche, Da ist, in Stein gehau'n, Ein Knabe der Currende...

Da war tief in die Balken Ein Dohlenest gezwängt. Drin waren junge Dohlen...

Wie bliden zu dem Neste Die lösen Knaben auf! Sie können nicht hinüber...

Sie schieden drauf zum Fenster Ein langes Bret heraus, Und Dreie halten's hinten...

Der Knabe aber lächelt: „Da bin ich auch dabei! Ich bin herans geflogen...

„Gießt Du uns jenes nicht, So lassen wir Dich fallen!“

Jedoch der draußen spricht: „Das weiße, das behalt' ich, Das schwast mir Niemand ab!“

erschmettert auf dem Pflaster liegt er in seinem Blut, und neben ihm, zerschlagen, Die junge Dohlenbrut.

In Geithain, an der Kirche, Da ist, in Stein gehau'n, Der arme Currendaner...

Aus dem Vaterlande.

Plauen. Reges Leben herrscht in dem am 11. Septbr. v. J. niedergebrannten Theile unsrer Stadt.

Den großen Bauherrn droben Ehrt uns vor Allem loben; Den Gott, der Kraft und Segen giebt,

hätte jemals ein Haus gehoben, ohne dem Gott zu danken, der dem Bauherrn die Mittel, wie den Meistern und Gesellen die Kraft dazu gegeben;

Was wären wir ohne den Herrn; an seinem Segen ist Alles gelegen! Ja, es ist eine fromme, löbliche Sitte unserer Altvorderen, diesen vor Allem so wichtigen und

gefahroo Dank! guten, die Br... Posam... neln au... Wann... zu einer... mit Go... ward... gen ein... deren 3... z weit e... sehte!... jedes G... noch litt... und Nie... wann be... immer u... voll ein... einmal... gelaute... welche i... dankt, b... eine Zu... Habe ge... Morgen... des Nov... Stunde... zu zerr... Frieden... blieb der... Herr b... Und b... zu dem... Genden... mens:... Und au... Gauen... Gottes... am Sta... und g... suchten... wie ber... sein Res... wir jech... einer Be... das, inf... Seiden... noch 1... Dem er... noch 1... und 1... noch 1... Um feis... und... ren und... alles ob... Leben u... angesan... den Bo... Arbeit

geschwollenen Arbeitstag, der so oft schon, aber Gott sei Dank! heute nicht mehr Opfer gefordert hat, mit einem guten, mit einem christlichen Worte zu beschließen und die Freude über das gelungene Werk nicht bloß durch der Posaunen Schall, wie durch des Webers Klang zu erhöhen, nein auch durch heiligen Ernst sie zu weihen.

Wann aber hätten wir jemals eine lautere Aufforderung zu einer ernsten Hebelei gehabt, als gerade heut, wo mit Gottes Hilfe das erste von den Häusern gehoben ward, welche in kurz aufeinanderfolgenden Schreckenssagen ein Raub der Flammen wurden; das erste von denen, deren Zerstörung eben so unerklärlich als schnell, zum zweiten Mal Plauens Stöcken in fürchterliche Bewegung setzte! — Denn noch war Alles erschüttert; noch hegte jedes Herz von den Ereignissen des ersten Septembers; noch zitterten Greise und Kinder, Aeme und Adliche, Hobe und Niedere, wann die Abendglocke sie zur Arbeit rief; wann der Feierabend aus der Höhe verstanden ward; denn immer war es, als beklagten Plauens Thürme ahnungs- voll ein neues Opfer des vergehenden Elementes: da auf einmal wurde wahr, was man gefürchtet; in Sturm- geträute verwandelte sich des Bistags erster Auf und die, welche in diesen Räumen den Abend zuvor noch Gott gedankt, daß er sie bisher verschont; und die, welche hier eine Zuflucht gefunden und hierher die Trümmer ihrer Habe gerettet hatten: sie wurden aufgeschreckt von ihrem Morgenlager, hinausgepeitscht von der Flammengestalt in des Novembers kalte, ungestaltliche Morgenluft! Nur eine Stunde bedurfte es, um abermals tausend Hoffnungen zu zertrümmern, nur einer Stunde, um des Hauses Frieden auf lange vielen Familien zu rauben. Nichts blieb den Trauernden, als der immer bittere Trost: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!

Und doch, dieser Gott, er war auch ihre Hilfe; denn zu dem Engel der Liebe sprach er: führe du auch diese Elenden in dein Haus; und zu dem Engel des Erbarmens: Brich du auch diesen Hungerigen dein Brod! Und aus den sächsischen, ja des deutschen Vaterlandes Gauen — selbst herüber über das Meer kamen die Boten Gottes mit ihren Gaben, zu trocknen die Thränen, und am Stabe des Vertrauens aufzurichten die Gebengten!

Und gelang es bereits Vielen unserer so schwer heimgesuchten Mitbürger, dem Rufe des Lenkes zu folgen, und wie der durch die heftigsten Stürme verschwehte Vogel sein Nest, so einen neuen Haard sich zu gründen, so stehen wir jetzt hier um das Haus versammelt, welches unter einer Vereinigung von günstigen Umständen das erste ist, das mit Gottes Hilfe unter Dach und Fach gebracht, den Leidensgefährten dieses Bauherren zurufen soll:

Noch lebt ein Gott, der Segen und Geben.
Dem ernsten Willen kann verleihen;
Noch lebt ein Gott, der leere Hände füllet
Und Thränen trocknet, heiße Wünsche stiller;
Noch lebt ein Gott der Weisheit und der Stärke,
Um feisch zu fördern fleisch'ger Menschen Werke.
Und an diesen Gott wenden wir uns mit unsren Bit-
ten und unsrem Flehen!

Ja, mag er diesen Bau schirmen und schützen, und alles ohne Angeld hinausführen; mag er dem Bauherren Leben und Kraft, mag er ihm Mittel verleihen, um das angefangene Werk mit Freudigkeit zu vollenden; mag er den Borgesehen und Weisern mit seinem Rath, den Arbeitern mit seiner Kraft beistehen und in der Stunde

der Gefahr ihren Fuß bewahren, oder dem Steine des An-
stoßes, ja noch lang das Grab vor denen verbleiben,
die hier im Schwere ihres Angehens dem Leben ein
Haus bauen und fügen!

Mag aber dieses Haus auch ein Haus des Friedens
sehn; mag fromme Eile, mag Alles Glück die erbauen,
die jetzt und in kommenden Jahrhunderten hier ein Ob-
dach stützen; mögen die Väter mit jener Weisheit geseg-
net werden, die sie als rechte Hausväter die Kinder er-
ziehen läßt in christlicher Frömmigkeit. Mögen die
Mütter, die hier walteten, durch des Wortes und
des Beispiels Kraft auch in dem Herzen des kommend-
en Geschlechtes ein Haus des Friedens, einen Tempel
der Gottesfurcht erbauen, möge die Kraft, die jemals
hier grüht, die Arbeit, die je hier verrichtet, die Freude,
die je hier genossen wird; fern sich halten von Schuld und
Sünde, und nur Hand in Hand gehen mit frommer
Pflichtausführung. Mögen die, welche hier einste-
hen müssen, sowie die, welche der Erde beruht, nicht
denn aus diesem Hause in das große Vaterhaus, wo
viele Wohnungen sind, mögen sie hier immerdar stehen un-
ter dem Schutze der Heiligen, mögen sie dem Herrn
hier leben und sterben!

Möge endlich dieses Welt menschlichen Fleisches, so wie
das dem Aeußeren gefällt, ungestört Jahrhunderte an sich
vorübergehen sehen und als ein Zeugnis der Lichtigkeit
seiner Erbauer wie seine Kräfte und dann noch los-
den, wenn ihnen längst das Letzte dem gestanden. Denn
über ihnen längst das Grab gewölbt ward, wenn sie nicht
vom Gott des Lebens gerufen sind, dort als ein
nem anderen, größeren Baue: zu dem Hause, dessen Grund-
und Gestein Christus Jesus ist.

Ja, Herr des Friedens, segne dieses Haus, und was
dieses, so lasse bald aus allen unsren Trümmern neue
Wohnungen des Glaubens und des Friedens, des Rechts
und der Tugend erstehen, auf das es bald von uns
sagen: Eile das Alte ist vergangen, das Neue
wird. Amen!

Chor: Amen, Amen.
Amen, Amen.

Der Hammer, oder das Gewissen.

„Scheußlich! entsetzlich!“ erkante es rings im
Kreise, und die allgemeine Lustigkeit hatte so
plötzlich in Trauer und Grauen verwandelt. Kurt
über war, endlich doch von so vielen wechselnden
Gefühlen übermannt, ohnmächtig, bestimmungslos
zu Boden gesunken.

„Der arme Mensch!“ riefen einige Handlente,
ihm zu Hilfe eilend, „die Nachricht von der Er-
mordung seines guten Meisters, dem er schon so
lange gedient hat, hat ihn zu plötzlich getroffen;
er ist ein gar guter, weihnehmender Bursh!“
„So habt Ihr von dem Entwichenen in dieser

lid
er
rg.

11.
tabt.
erher
rden
lge-
ber-
er-
und

en?
ans
und
je-
hne
hn:
gen
itte
und

„Gegend keine Spur gesehen?“ fragten die Polizei-Beamten nochmals.

„Nein, nein,“ antwortete man ihnen einstimmig, „keinen Anderen als den guten Kurt, der bis jetzt mit uns getanz und gejubelt hat; o hätte er ahnen können, daß man während der Zeit seinen guten Meister ermordete, er würde nicht so vergnügt haben sein können!“

„Wenn er wieder zu sich kommt, so laßt ihn nach der Stadt zurückkehren, wo die arme Reiterin des Trostes und der Theilnahme so sehr bedarf,“ sagte einer der Reiter, „auch wird er vor Gericht ausfragen müssen, was er etwa über den Peter weiß, denn bei solchen Gelegenheiten kann man nicht genau und ängstlich genug nach allen Umständen forschen.“

„Mit diesen Worten entfernten sich die Männer eilig, um ihre Nachforschungen fortzusetzen, und durch das Bemühen der guten Landleute schlug auch Kurt bald wieder die Augen auf; o Gott, zu welchem Leben erwachte der Glende!“

Peter hatte indes mit langsamen Schritten und schwerbedrücktem Herzen seine Wanderschaft fortgesetzt. Daß er das Haus Meister Christoph's, in dem es ihm so wohl ergangen war, auf eine so schimpfliche Weise hatte meiden müssen, erfüllte ihn mit großem Kummer, und in dieser Stimmung war es natürlich, daß er einmal ernstlich über sich nachdachte, wo es nicht ausbleiben konnte, daß er sich allein alle Schuld an seinem Unglück beimaß, denn Meister Christoph war immer die Güte und Freundlichkeit selbst gegen ihn gewesen, hatte ihm nie Veranlassung zu einer gerechten Klage gegeben.

Peter war durchaus kein böser und verderbter Mensch, aber etwas leichtsinniger Natur, und da hatte er sich denn durch böses Beispiel und durch den Umgang mit schlechten, unsittlichen Leuten seines Standes zu dem abscheulichen Leben verfallen lassen, welches er in der letzten Zeit seines Daseins bei Meister Christoph geführt hatte.

„Es ist nun einmal vorbei, und ich habe die gute Arbeit eingebüßt,“ sagte er, sich unter dem Schatten eines Baumes an der großen Landstraße niederlassend, um etwas auszuruhen, „es ist nun vorbei, und Meister Christoph würde mich nicht wieder annehmen, auch wenn ich reuig zurückkehrte, denn wahr ist's, ich habe es in der letzten Zeit gar zu arg gemacht, aber zum Behergehe soll es mir dienen, nicht wieder auf die Lockungen der

Verführer zu hören, sondern in Zukunft häßlich ordentlich und sittlich zu leben, wie ich es früher gethan habe.“

Er setzte diese guten und heilsamen Betrachtungen noch eine Weile fort, dann sah er plötzlich zwei Männer zu Pferde im scharfen Galopp auf sich zukommen, und da er sich jetzt gehörig ausgeruht hatte, stand er auf, ergriff sein Ränzchen, hängte ihn über den Rücken und schritt eilig weiter vorwärts, denn er wollte noch vor Abend in der nächsten Stadt anlangen.

Bald hatten die Reiter jedoch den Eilenden eingeholt und riefen ihm ein donnerndes: „Steh still!“ zu; er glaubte nicht, daß der Ruf ihm gelten könne, und schritt so unbekümmert vorwärts.

„Haltet ein, Hallunke!“ riefen ihm jetzt die Männer zu Pferde zu, „oder wir reiten Euch über!“

„Reinet Ihr mich?“ fragte Peter verwunderungsvoll, sich nach den groben Leuten umdrehend.

„Wer hat mir hier auf offener Landstraße zu gebieten, und kann ein ehrlicher Handwerks-Gesell seinen Weg nicht durch die ganze Welt ungehindert fortsetzen?“

„Das werden wir Dir schon zeigen, Du Schuft!“ rief der Eine, ihm einen verben Schlag mit der Reitgerte versendend — und wer könnte diese Behandlung eines Menschen, der nur einer Unthat verdächtig, aber keineswegs derselben schon überführt war, wohl entschuldigen?

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitisches Allerlei.

Aus Oberschlesien meldet die „Schlesische Zeitung“: Ein römischkatholischer Pfarrer Oberschlesiens bestieg vor einiger Zeit die Kanzel einer zu seiner Pfarodie gehörigen Filial-Kirche, entfaltete ein großes Schreiben, welches er vom römischen Bischofe erhalten zu haben erklärte, und theilte den Inhalt desselben der versammelten Gemeinde mit. „Der heilige Vater in Rom“, sprach er, „läßt Euch schön grüßen und sich bei Euch dafür bedanken, daß Ihr dem Mäßigkeitsvereine beigetreten seid. Eure Namen, schreibt er mir, sind zu Rom mit goldenen Buchstaben in ein großes Buch eingezeichnet. Der heilige Vater läßt Euch ferner sagen, daß er sich recht sehr gefreut hat, daß Ihr nicht zu dem Sektierer Ronge abgefallen seid. Dieser Ronge, fügte er hinzu, besucht Wirthshäuser, trinkt Bier, Wein, Crog und Schnaps und lebt auf Regi-

ments
die eine
bigen g
An
Poschar
in Abm
sen Ker
anwese
holt un
Weiter
kunft d
barn er
8 Tage
Gensda
arretire
ihn ab
dadurch
entkom
den 17.
ten Wil
gen na
Dorfe
hause
briese
sich vor
schickte
men, u
bei sich
Verbre
erfolgte
Arrest
gebrauch
ver un
brecher
Spre
Der
Geschid
„zur g
Anhang
immer
zu sehe
Lebende
derselbe
Boden
des Ur
einem
männ
die Di
auf da
diese
In

ments Unkosten!!“ Nach dieser Einleitung, die einen tiefen, erhebenden Eindruck auf die Gläubigen gemacht haben muß, begann die Predigt.

Am 25. Mai v. J. ward auf einem dem Herrn Poscharsky gehörigen Weinberge bei Senftenberg in Abwesenheit des Besitzers von zwei unbekanntem Kerls ein Raub versucht. Die allein im Hause anwesende Magd machte Lärm und rief wiederholt um Hilfe, worauf einer der Räuber sie ohne Weiteres mit einem Pistole niederschoss. Bei Ankunft der auf das Hilferufen herbeigesillten Nachbarn ergriffen die Räuber die Flucht, wurden aber 8 Tage später von dem in Dreßlau stationirten Gensdarmen betroffen, der jedoch nur einen davon arretiren konnte, da der andere, ein Pistol auf ihn abfeuernd und ihn am Arme verwundend, dadurch Gelegenheit erhielt, durch die Flucht zu entkommen. Erst 14 Tage später, am Dienstag, den 17. Juni, glückte es dem Senftenberger Boten Wilke, der wöchentlich einmal mit seinem Wagen nach Dresden kommt, diesen Verbrecher im Dorfe Droylla bei Königsbrück im bassigen Wirthshause zu entdecken, indem Wilke die dem Steckbriefe beigefügte Personbeschreibung mit einem sich dort aufhaltenden Fremden verglich. Derselbe schickte sofort nach dem dort stationirten Gensdarmen, und diesem gelang es, da auch Wilke hierbei sich sehr thätig und entschlossen bewies, den Verbrecher festzunehmen. Bei der bald darauf erfolgten Ankunft des Obergensdarmen ward der Arrestant untersucht, und das als Mordinstrument gebrauchte Pistol nebst einem Vorrath von Pulver und Blei bei ihm vorgefunden. Der Verbrecher soll ein Müllerssohn aus der Gegend von Spremberg sein.

Der Anäuel von Scheußlichkeiten, welche die Geschichte unserer Tage brandmarken und welche „zur größeren Ehre Gottes“ von dem Jesuiten-Anhange in Luzern geübt wurden, entwirrt sich immer mehr und man kommt dabei rare Sachen zu sehen. So wurden unter Anderen auch einem Lebendigen die Augen ausgestochen und erst dann derselbe mit dem Bajonet durch die Brust an den Boden festgespiest. Jetzt hat man den Leichnam des Unglücklichen in der Reuß gefunden. Auf einem Hofe wurden drei wehrlose Freischaarenmänner meuchelmörderisch erschlagen, hierauf in die Düngrube geworfen, sodann mit dem Mist auf das Feld gefahren und dort verscharrt. Alle diese Thatsachen stehen gerichtlich fest.

In Berlin — im Brennpunkt der Wissenschaft,

lichteit und Besittung — fand lesthin ein Fest statt, wobei den Rednern vorher angedeutet wurde, sich aller „politischen Beziehungen“ zu enthalten. — Was brauchen sie auch; können ja vom Wetter reden. Nicht minder ist man den Bürger- und Volksversammlungen auf dem Dach. — Selbst die directe Berufung der Königsberger Bürger-versammlung beim Könige blieb erfolglos; vielmehr wurde selbst von höchster Höhe herab das Scheidewasser der Auflösung über dieselbe ausgegossen. — Doch Trost, man hat ja noch Schlimmeres gesehen. Wir erinnern uns aus den Mer Jahren eines Bildchens, worauf ein Gensdarm einem einzelnen Handwerksburschen die Worte zudonnert: „Will er sich nicht zusammenrottiren, Marsch! geh' Er auseinander!“

Eisenbahnorden erster Classe. Die Direction der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft hat dem Pastor Uhlig, welcher bekanntlich für das ehrenwerthe Haupt der protestantischen Freunde gilt, eine Freikarte zur freien Benutzung der Bahn zugesendet. Hengstenberg in Berlin bekommt nach der Meinung der Dikt. die strebente Classe mit der Schleife.

Auf dem Schlosse des Grafen von Traun in Petronell (Oesterreich, nahe der ungarischen Gränze, unfern Pressburg) sollte die Vermählung zwischen der siebenbürgischen Gräfin Banffy und den ungarischen Magnaten Grafen von Piatschowitsch stattfinden. Die Schaar der geladenen vornehmen Gäste begab sich mit dem Brautpaare nach der Schloßkirche, als jedoch der römische Geistliche das Paar einsegnen sollte, weigerte er sich dessen und sagte, da die Braut evangelisch sei, verbiete ihm sein Gewissen diese Handlung. Man kann sich das Erstaunen der Gäste denken, der Graf frug, ob das sein, des Pfarrers, letztes Wort sei? auf bejahende Antwort sprach derselbe: „Nun so hören Sie, intoleranter, unchristlicher Mann, auch mein letztes Wort: „Ich, Graf von Piatschowitsch, sage mich von dieser lieblosen römisch-katholischen Kirche hiemit feierlich los, werde morgenden Tages Unterricht in dem christlichen Glauben der Protestanten nehmen und zu diesen übergehen und nun meine Trauung nach protestantischem Ritus vollziehen lassen.“ Der erschrockene Vater machte dem Grafen den Antrag der sogenannten passiven Assistenz (der Geistliche ist bei der durch das Brautpaar selbst gesprochenen Verbindungsformel gegenwärtig, ohne jedoch den Segen zu ertheilen), doch dieser drehte ihm den Hals

ten und wird von dem Rechte der Magnaten, welcher christlichen Religion er wolle, anzugehören, Gebrauch machen.

Zu dem Verleger des Leutkircher Wochenblattes kam eines Freitag Abends spät eine Frau heulend und wehklagend, daß sie ihren Geldbeutel verloren habe. „Ach, Herr Buchdrucker“, sagte sie, „ich bitt' Sie um Aelkens in der Welt, nehmet Sie mei Unglück doch no in's Blättle uf!“ — „Was do!“ erhielt sie zur Antwort, „s'ist spät, s' Blättle ist schau druckt; Sie hätt' geherrn Ihr Geld verliere könne, no brücht se heut net kommen!“

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis (Mittfeier des Johannis-Festes) früh 8 Uhr hält die Beichtrede Herr Archidiaf. M. Hennig. Vormittags predigt Hr. Pastor M. Körner; Nachmittags Herr Diaf. Lic. M. Gilbert. Freitags, den 4. Juli, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Hr. Pastor M. Körner die Beichtrede hält. Die Kirchenmusik beim Vormittagsgottesdienste morgenden Sonntag ist von Mozart.

Geborene:

Johann Gottlieb Bose's, Seidenwebers h., Z.
Hrn. Eduard Teuschers, Kaufmanns h., Z.
Friedrich August Anke's, Wbrmstr. h., S.
Johann Gottlieb Berghändlers, Kürschnermstrs. h., S.
Karl Friedrich Krebsky's, Rattendrucker h., S.
Karl Gottlob Benjamin Haase's, Girtlermstrs. h., Z.
Friedr. Aug. Dehne's, Webermstrs. h., todgeb. S.

Getraute: vacat.

Gestorbene:

Johann Traugott Bergers, Fleischhauermstrs. h., Z., 3 J. 4 W. 5 T., an Abzehrung. — Joh. Christ. David Trommers, Schornsteinfegers h., S., 5 J., an Schwäche. — Heinr. Eduard Barthels, B. u. Handelsmanns h., Z., 8 W., am Krampf.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Johann Gottlieb Börner's, Hausbes. in Irbersdorf, Z. — Karl Gottlob Köhlers, Hausbes., Schuhmachermstrs. und Mitglied des Gemeinderaths in Sachsenburg, Z. —

Gestorben:

Herr Carl Gottfried Pfaff, Fabrikant in Sachsenburg, 56 J. 7 M. 1 T., an Herz- und Lun- genkrankheit. —

Fortsetzung

Stadtverordneten-Verhandlungen

10. Sitzung am 17. Juni 1845.

In der Sitzung, welche Nachmittags halb 6 Uhr begann, und wozu sich 10 Mitglieder eingefunden hatten, kamen in Vortrag und Berathung:

1. Protokoll des Stadtrathes vom 13. Juni, nach welchem Derselbe beabsichtigt, den im Haushaltsplane projectirten Bau der Altenbalthar Gasse für dieses Jahr noch zu verschieben. Man genehmigte diesen Aufschub und theilte die Ansichten des Stadtrathes, denn da die heurigen gewissen Einnahmen der Stadthauptkasse bereits ihre unabweißliche Verwendung haben, so müßten die erforderlichen Baukosten lediglich auf dem Wege der Communanlage beigebracht werden, und würde es die Bürger zu sehr beschweren, wenn die für dies Jahr festgesetzten ordentlichen Communanlagen durch 4 außerordentliche, — die jedenfalls nöthig — vermehrt würden.

2. Wurde dem auf dieseits geschenehen Antrag vom Stadtrathe gefaßten Beschlusse, bei der Königl. Kircheninspection um Beiseitigung des Communionsbeckens einzukommen, beigetreten.

3. Dem Antrage der Herren Amtsactuar Ludwig und Amtssporteleinnehmer Pflug, in den hinsichtlich des städtischen Gebäudes am Markte mit dem Staatsfiscus bestehenden Miethcontract, der in Folge der Erbauung des neuen Justizamtgebäudes hier selbst, Kündigung gefunden hat und nächste Weihnachten sich auflöst, unter der Moderation vierteljähriger Kündigung einzutreten, wurde, dem Rathsbeschlusse conform, resp. zu entsprechen beschlossen.

4. Erstattete die Rechnungsdeputation über die von ihr geprüfte Schulgelder-Rechnung von 1845 Bericht. Die nicht bedeutenden Monita's wurden zu Protokoll gegeben, unter der großen Anzahl der Restanten aber fand man sich veranlaßt, einige derselben dem Stadtrathe zu besonderer Beachtung zu bezeichnen.

5. Wurde von derselben ebenfalls Bericht über die Communalgarden-Rechnung der Jahre 1840 bis

1842 erst eine Ber... wohl der dergelegt

Beschloß polizeibe... Streges und zu pflichte... Schlu

Der verordn... alle So... geladen... zahlreich... ten.

den 3... den 9... den 1... Fra

Da fenberg genann... stätte... Eifer... Schloß... dauern... Hier bei H... derzül... Ch

Be eine P... Stock... Berka

1842 erstattet, deren Justification genehmigt, jedoch eine Bemerkung gegen ein Paar angeschaffte Besen im Preise von 12 R., deren Haltung doch wohl dem Musikdirektor obliegt, zu Protokoll niedergelegt.

6. Beschloß man, den Stadtrath, als Wohlfahrts-polizeibehörde, auf die große Schadhastigkeit des Straßes bei der alten Farbe aufmerksam zu machen, und zu beantragen, daß derselbe von den Ber-pflichteten in gehöriger Weise hergestellt werde.

Schluss der Sitzung Abends 8 Uhr.

Schulnachricht.

Der Wohlöbl. Stadtrath, die Herren Stadt-verordneten, die verehrl. Schuldeputation, sowie alle Schulfreunde werden hierdurch ergebenst ein-geladen, den Prüfungen in der Fabriksschule durch zahlreichere Gegenwart ihre Aufmerksamkeit zu schen-ken. — Die Prüfungen werden sein

Nachmittags von 1 Uhr an
den 3ten Juli mit der 3ten Classe im Locale
der 3ten Mädchenclasse,
den 9ten Juli mit der 1sten Classe, im Lehr-
zimmer der 4ten Knabenclasse,
den 10ten Juli mit der 2ten Classe, in der
3ten Mädchenclasse.

Frankenberg, den 27. Juni 1845.

Das Schul-Directorium.

Anerbieten.

Da ich zum 1. August d. J. mein in Fran-kenberg erkauftes Fabrik-Local — der Hammer genannt — beziehen, und zugleich meine Werk-stätte nach dort verlegen werde, können mehrere Eisdreher, wovon einer schon hier eintreten kann, Schlosser und Holzarbeiter von genannter Zeit an dauernde und lohnende Beschäftigung erhalten.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, Ihre Adresse bei Herrn Brückner auf genannter Fabrik nie-derzulegen.

Chemnitz, den 20. Juni 1845.

Die Mühlen- und Maschinenbau-
Anstalt von

C. W. Fritsch.

Verkauf. Im Erbgericht zu Hausdorf stehen eine Parthie weiche Reihigshode, sowie dergleichen Stockklastern zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf.
Gebr. Wöhler.

Verkauf einer Papiermühle.

Dieselbe liegt in einer guten Habertage und liefert jährlich im Durchschnitt 300 Ballen diversi-fes Papier. Dazu gehören noch 11 Scheffel Gar-tenland und Wiese, und ein Dorfsch. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Gottfried Bagelsang, No. 19.

Auch sind zwei kleine Geldposten, jede zu 100 R., gegen genügende Sicherheit sofort aus-zuleihen durch
den Obigen.

Empfehlung.

Kräuterschnaps, à Kanne 10 Rgr.
Danziger Tropfen, à Kanne 25 Rgr.
Abgezogene Brantweine und Liqueure, à Kanne
5 — 12 Rgr.
Kornbrantwein, à Kanne 2½ — 5 Rgr.
Spiritus, à Kanne 4 und 6 Rgr.,
empfehlt in größeren Quantitäten als auch lang-nenweis

Ferdinand Richter.

Bekanntmachung.

Von heute an wird Herr August Frosscher
Salzbier,
à Kanne 4 R., verschänken.
Frankenberg, den 28. Juni 1845.
Die Deputation der brauenden
Bürger.

Frische Weißbisen

sind, à Kanne 1 Rgr., zu haben bei
Carl Schreiter.

Frische Weißbisen

sind von heute an zu haben beim
Böttchermeister Otto.

Verkauf.

Eine Brückenwage, welche 3 bis 24 Ctr. wiegt,
steht um einen billigen Preis zu verkaufen bei
Gottlieb Schulze.

Verkauf. Eine gute Melkziege, die besonders
sehr gute Milch giebt, steht wegen Mangel an
Platz billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in
der Wochenblatt-Expedition.

(Wohnung) neben dem Hausdorfer)

Literarische Anzeige.

In voriger Woche ist erschienen und bei mir für 2 Ngr. 5 S. zu haben:

Ueber die Vorwände, mit denen man den Mangel der Theilnahme an den Übungen der Religion entschuldigt.

Predigt

am 2ten Sonntage nach Trinitatis 1845 in der Stadtkirche zu Frankenberg gehalten, und auf Verlangen dem Drucke überlassen

von
M. Ferdinand Körner,
Obersparrer und Ephorie-Adjunkt.

Der Erlös ist zur Verbesserung der hiesigen Orgel bestimmt.

C. G. Kopsberg.

Logisvermiethung.

Zu vermieten und sofort zu beziehen sind:

In dem von mir erkauften ehemaligen Meißner'schen Hause in der Freiburger Gasse eine Parterrestube, mit Küchenstübchen, Gewölbe, zwei Bodenkammern, Antheil am Keller und Waschhaus;

Ferner in demselben Hause: zwei Oberstuben, wovon eine größere und eine kleinere, nebst Alkoven, Küche mit Kocheinrichtung, zwei Bodenkammern, und ebenfalls Antheil am Keller und Waschhaus; sowie endlich

In dem von mir bewohnten Hause: eine Stube, zwei Treppen hoch, nebst Stubenkammer, Bodenkammer und Küche.

Mietlustige werden ersucht, mit mir baldigst Rücksprache zu nehmen.

Johann Carl Seliger, Conditor.

Vermiethung.

Vom 1. August dieses Jahres an ist eine Stube zu vermieten bei

Kielins am Markt.

Wideruf.

Die in N. 25. d. J. in diesem Blatte zum

10. Juli a. e. angekündigte Versteigerung des Adolphi'schen Hauses in Dederan findet nicht Statt, da dieses Haus so eben aus freier Hand verkauft worden.

An G. Das Kriterium des Stockpflüsters ist — Brodneid.

Einladung. Morgenden Sonntag zur Feier des Johannistages wird im Küchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten und dazu höflichst eingeladen von
Vogelzug.

Vogelschiessen.

Sonntag, den 29. dieses Monats, ist großes Vogelschießen in Oberrossau.

Es ladet dazu ergebenst ein

A. Schulze.

CONCERT.

Den 30. dieses Monats, bei günstiger Witterung, wird bei mir ein Concert Statt finden, wobei mit warmen und kalten Speisen und Getränken meinen werthen Gästen eben so wie am Tage zuvor aufwarte

A. Schulze in Oberrossau.

Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 24. Juni 1845.

Weizen	3 Ngr. 25	— 30 Ngr.
Korn	2 : 25	— 32 :
Gerste	2 : 8	— 10 :
Hafers	1 : 18	— 20 :

Brod- und Semmeltaxe in Frankenberg.

2 A. ordinair hausback. Roggenbrod	1 Ngr. 1 S.
4 : desgleichen	2 : 2 :
6 : desgleichen	3 : 3 :
2 : feineres hausback. Roggenbrod	1 : 4 :
4 : desgleichen	2 : 8 :
6 : desgleichen	4 : 2 :
— 24 M. Semmel	1 : 2 :
— 12 : desgleichen	— : 6 :
— 8 1/2 : Stollchen oder Weißbrod	— : 3 :

Das morgende Sonntagsbrot erhalten Mstr. Illgen und Mstr. Müller.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Kopsberg in Frankenberg.

(Schluss des zweiten Quartales.)

Seben
Ngr. 5
Anzeige
aufgelo
Da
dem
Wie
Dbs
Ditte
find
stelt
öffnen
nigen
nehm
Sa
Da
Schiff
Wirt
da no
und
werde
nig
Sa